

Zwischen Erfahrungsschatz und DNA-Test

Ursula Meyer

Zuchtplanung gestern und morgen

Obwohl einige Jahre vom ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends schon vergangen sind, empfinde ich es immer noch als etwas Besonderes einen Jahrtausendwechsel miterlebt zu haben. Dieser Umstand sollte uns mahnen Vergangenes nicht einfach über Bord zu werfen nur weil es Altes ist, aber auch andererseits uns bewusst zu sein, dass neue theoretische Erkenntnisse nicht viel nützen, wenn sie nicht in die Praxis umgesetzt werden.

Lassen Sie uns vor diesem Hintergrund einen Blick zurückwerfen in die Spitzzucht der Fünfziger Jahre und einen Ausblick wagen wie es in fünfzig Jahren sein könnte:

Die frühen fünfziger Jahre zeigten die Nachwirkungen der Kriegsjahre: Es stand zwar viel Zuchtmaterial zur Verfügung, ablesbar an den hohen Eintragungszahlen, die Qualität der einzelnen Hunde liess aber zu wünschen übrig. Mit der Belebung des Schauwesens und der Vorstellungspflicht der Elterntiere änderte sich die Zuchtplanung dahingehend, dass zumindest was die Rüden betraf eine Handvoll Hunde (diejenigen mit Siegertiteln) das Zuchtgeschehen bestimmten. Inzuchten zur Festigung gewünschter Merkmale waren an der Tagesordnung. Einzige Orientierungshilfe für die Züchter war das äußere Erscheinungsbild des Hundes und eine genaue Beobachtung der Zucht nach dem Motto „Blutlinie X passt gut zu Blutlinie Y“. Dass sich die Zucht schnell gut weiterentwickelte zeugt vom konsequenten Handeln der damals tätigen Züchter und belegt, dass züchterisches Gespür und viel Erfahrung zum Erfolg führen können. Natürlich war die Mendel'schen Vererbungslehre (erste Veröffentlichung 1865) auch den damaligen Züchtern schon bekannt, ebenfalls war die Substanz DNA (im Deutschen DNS = Desoxyribonukleinsäure) bereits 1869 durch Friedrich Miescher entdeckt, die Bedeutung als Erbsubstanz wurde aber erst 1944 durch Oswald T. Avery erkannt. Von der Umsetzung dieses Wissens in die praktische Zucht war man noch weit entfernt.



Buchempfehlung: Kosmos. Hundezucht – Erfolgreich züchten auf Gesundheit, Leistung und Aussehen (ISBN: 978-3-440-09724-3), Hrsg. Frau Dr. Helga Eichelberg

Die Molekulargenetik wurde zum anerkannten Wissenschaftszweig, der erste Nobelpreis 1958 verliehen. Wichtige Meilensteine waren 1961 bis 1965 die Entschlüsselung des genetischen Codes und 1975 bis 1977 die Entwicklung einer schnellen Methode zur DNA Sequenzierung. Die Gesamtheit der genetischen Bausteine (Genom) des Hundes ist seit 2003 vollständig entschlüsselt, es besteht übrigens aus ca. 2,8 Billionen Einzelbausteinen! Die Zuordnung aller Merkmale eines Hundes an die zuständigen Stellen des Genoms wird sicher noch einige Zeit in Anspruch nehmen, die erforschten Teile haben für uns Züchter aber schon die Möglichkeit ergeben viele Erbkrankheiten durch DNA-Tests zu erkennen und damit eine züchterische Bekämpfung zu ermöglichen. Solche Forschungen setzen allerdings voraus, dass auch DNA-Material zur Entwicklung solcher Test zur Verfügung steht.

Werden also DNA-Tests zukünftig die Hundezucht bestimmen? Sicherlich im nächsten Jahrzehnt nicht, sie können aber zunehmend ein Hilfsmittel werden um Erbkrankheiten zu erkennen und züchterisch zu bekämpfen und Entscheidungshilfen bieten wenn es um die Erhaltung einer möglichst grossen genetischen Vielfalt geht. Nur kann diese Hilfe nicht allein von aussen kommen, wir alle müssen unseren Beitrag dazu leisten, zum gesundheitlichen Wohle unserer Hunde und zur Erhaltung der Rasse. (Siehe Seite 37 Rubrik „Aus dem Zuchtbuchamt“)